

# Ideenreich

Know-how + Erfahrung + konstruktive Kreativität

Vom Verzimmern einfacher Holzkonstruktionen über anspruchsvollen Abbund zum Ingenieur-Holzbau verläuft der Berufsweg von Heinrich Wilhelm Rinn (geb. 1927). Hier ein „Schnelldurchlauf“.

## „Berufswahl“

1938 wurde ich als ältester Sohn eines Zimmermannes und Kleinlandwirtes vor die Frage gestellt, nach Schulabschluss nachmittags in der Landwirtschaft mit zu helfen oder auf dem Zimmerplatz den beiden pensionsreifen Altgesellen behilflich zu sein.

Unsere Familie, Großmutter, Eltern und 4 Geschwister verlangten, dass jeder nach seinen Möglichkeiten zum Familieneinkommen beitrug. Als ältester von 4 Brüdern und einer Schwester durfte ich mich so frühzeitig mit dem Zimmerhandwerk befassen. Einer der Altgesellen, sehr erfahren durch seine langjährige Tätigkeit als Polier bei verschiedenen Firmen und auf allen möglichen Baustellen, brachte mir in kurzer Zeit Dachausmittlung und Schiften bei, so dass ich mit 14 Jahren bei Beendigung der Volksschule auch die Gesellenprüfung hätte ablegen können.

## Zweiter Weltkrieg

Mittlerweile befanden wir uns im Kriegszustand und die Fertigung von Dachstühlen und Ähnlichem war beendet. Es wurden nur Barackenteile gefertigt und Rundholz eingeschnitten. Einziges interessantes Bauwerk war eine große Feldscheune aus Rundholz (wegen der Materialknappheit) zusammen mit den beiden Rentnern abgebunden und dann unter Mithilfe von sechs französischen Kriegsgefangenen montiert. Die beiden Altgesellen verweigerten die Montagearbeit und die Franzosen freuten sich über die gute Verpflegung durch den Gutsverwalter und die interessante Montagetätigkeit.



**Bilder 1 und 2:** Von der filigranen Schönheit des Lehrgerüsts wird nach dem Betonieren leider nichts mehr zu sehen sein. Der 1978 in Betrieb genommene Wasserturm in Leverkusen ist über 72 m hoch und hat einen Wasserbehälter mit einem Durchmesser von 42 m, der 4000 m<sup>3</sup> Wasser fasst. Das Konzept für das Lehrgerüst entwickelte H. Rinn, seine Statik brachte er prüfbar, einschließlich Detail-Skizzen, handschriftlich auf 28 Seiten unter.

Die gesamte Zimmerarbeit erfolgte ohne Maschinen nur mit Handwerkszeug und Muskelkraft. Mittlerweile zum Reichsarbeitsdienst eingezogen konnte ich Anfang 1944 nach der Grundausbildung für unsere Abteilung die Erstellung der Betonschalung für Luftschutzbunker übernehmen. Eine Aufgabe, die mir aufgrund meiner Holzbaukenntnisse keine Schwierigkeiten machte und einige Freizeit (Urlaub) einbrachte. Anschließend kam ich zur Wehrmacht nach Norwegen, wo ich die vielseitige Holzbauweise bewunderte. Ende 1944 ging es an die Westfront als Nachrichtenmann in die sogenannte Ardennenoffensive, wo mir die Unsinnigkeit eines Krieges erst recht bewusst wurde. Nach schwerer Verwundung, Lazarett in Stendhal und abschließend Nachrichtendienst beim Stadtkommandanten Hamburg. Im September 1945 kam ich als Heimkehrer aus englischer Gefangenschaft.

## Nachkriegszeit

Zunächst wurden Notbedachungen benötigt und es mussten Ausbesserungen

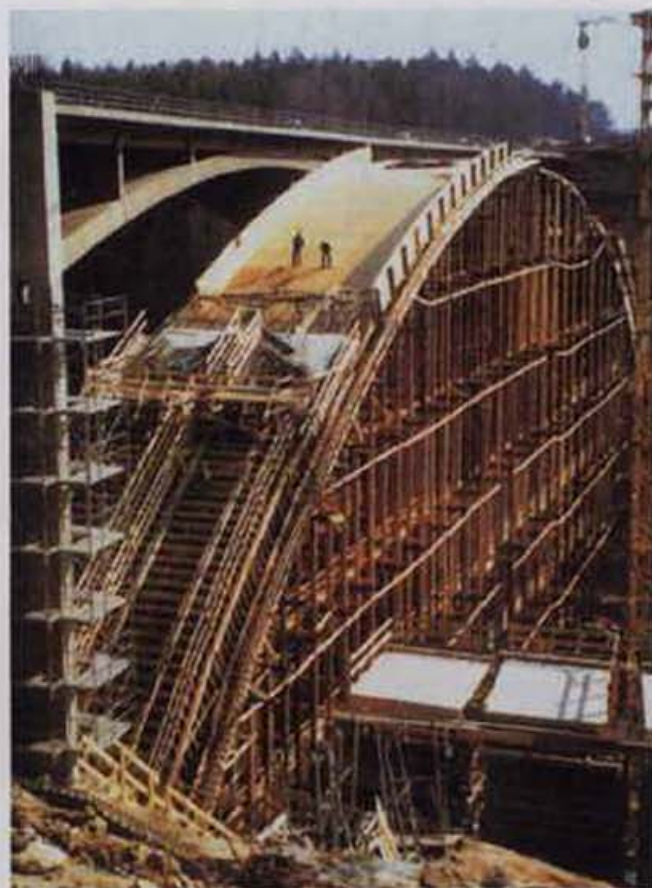


von Bombenschäden zur Unteraktsbeschaffung der vielen Obdachlosen und Ostflüchtlinge geschaffen werden. Dies gelang mir, indem ich eine Gruppe von noch nicht entnazifizierten, berufs-fremden Beamten bei der Wiederaufbauarbeit anleitete. Ab dem Sommer 1946 konnte ich vormittags die Vorlesungen der neugegründeten Ingenieur-Schule Polytechnikum Gießen belegen. Nachmittags musste wie vorher gearbeitet werden. Nach fünf Semestern im Sommer 1948 hatte ich den Abschluss als Ingenieur für Hochbau.

## Wiederaufbau

Mit Beginn der Geldwertstabilität und gleichzeitiger Miteigentümerschaft des elterlichen Betriebes konnte ich in kurzer Zeit ca. 15 Mitarbeiter beschäftigen und uns aktiv am Wiederaufbau beteiligen. Materialknappheit bestand hauptsächlich an Starkholz wegen des Hollandexports. Deckenbalken fertigten wir als genagelte T-Querschnitte. Eine Abbund- und Sägehalle für den eigenen Betrieb wurde als Rundbogenhalle in Nagelbrettbauweise hergestellt. Mitt-





**Bild 3:** „Viel Rundholz und ein wenig Stahl“. Das Schalgerüst für die Teufelsbrücke bei Hermsdorf ist 140 m breit und 50 m hoch. Nach Fertigstellung der Brücke verkaufte Rinn das Gerüst an das Autobahnamt: Im stehenden Zustand wurde es ca. 20 m weitergerückt und „parkte“ dort (leider vergeblich) für einen weiteren Einsatz. (bauen mit Holz Heft 11/1997)



**Bild 4:** Mülmischtalbrücke bei Melsungen von 1988. Neubaustrecke der Deutschen Bundesbahn (NBS), 870 m lang, bis 70 m hoch, mit A-Bock als Festpunkt. Herstellung des A-Bocks auf Holzrüstung mit Querabspannung

lerweile konnten auch Handmaschinen zum Sägen, Stemmen und Bohren angeschafft werden.

1955 nahm ich bei BASF an einem Lehrgang des Herrn Klemm zwecks Herstellung von BS-Holz teil. Ein wesentlich größerer Nachbarbetrieb beabsichtigte gleichzeitig mit einer Investition von 2.000.000 DM die Herstellung von Brettschichtholz aufzunehmen.



**Bild 5:** Holzbaukunst im wahrsten Sinne des Wortes. Der Kindergarten in Frankfurt am Main wurde 1995 nach dem Entwurf des Architekten Friedensreich Hundertwasser (1928-2000) gebaut.

Da mir maximal 80.000 DM zur Verfügung standen, beschränkte ich mich auf die Verarbeitung und den Einbau von BS-Holz-Bindern – mit gutem Erfolg, während mein Nachbarbetrieb nach 10 Jahren die BS-Holz-Fertigung einstellte. Mit der Firma Hess, Miltenberg, vereinbarte ich die Alleinbelieferung eines großen Bezirkes mit Wellstegträgern. Mit der Zunahme der Arbeitskosten bei gleich bleibenden





**Bild 6:** Dieses Rinn-Dreh-Haus dürfte so manchem Leser von „bauen mit holz“ bekannt sein: in Heft 1/1999 wurde das Wohnhaus vorgestellt, das sich mit Hilfe eines Fahrrades drehen lässt. Die Fenster können dem Stand der Sonne zugewendet werden oder die fensterlose Außenwandfläche kann der Sommersonne oder einem Sturm hingewendet werden.

Holzpreisen wurden die Wellstegträger bald uninteressant.

## 60er Jahre

Nachdem sich infolge europäischer Vereinbarungen die Stahlpreise Ende der 60er Jahre drastisch erhöhten, entstand bei den Großbrückenbauern, für die wir vorher verschiedene umsetzbare Schalungssysteme lieferten, ein Bedarf an wirtschaftlichen Traggerüsten für Spannbetonbrücken der Straßen, Autobahnen und Eisenbahn. Die Kombination von Holzstützen und Jochkonstruktionen, meist aus Profilstahl als Rüstträger, erlaubte die Erstellung einer Vielzahl interessanter Traggerüste.

Auch die Fertigungsanlagen für Takt-Schiebe-Überbauten wurden von uns erstellt. Mit Verbilligung des Stahls übernahmen die Stahlbaubetriebe die Traggerüsterstellung bei geraden Bauwerken, während wir nur noch bei schwierigen Konstruktionen (Bögen und dergleichen) tätig wurden.

## Konkurrenz heute

Heute ist es soweit, dass die Fa. Thyssen als Besitzer der meisten Stahlbauunternehmen die Traggerüste in Polen fertigen lässt und auch mit polnischem Personal montiert. Bei unseren Lohnkosten von 50 Euro/Stunde gegenüber 13 Euro/Stunde der Polen ist für uns die Bauausführung nicht möglich.

## Leserbrief „Die Öffentlichen Haushalte sind jetzt gefordert!“

Nachdem die Arbeitnehmerschaft durch Lohnverzicht sowie Arbeitslosigkeit und die Unternehmenseite durch Gewinneinbrüche und Pleiten ihre Opfer bringen, kann die dritte Kraft, der „Öffentliche Dienst“ seinen Beitrag nicht dadurch leisten, dass er z. B. Bündnisse für Arbeit zwischen den beiden ersten Gruppen organisiert und sich so aus der Affäre zieht, anstatt für neue Arbeitsplätze zu sorgen.

Seit 1948 selbstständig, erlebte ich stets ein Wachstum der öffentlichen Haushalte um das Doppelte der Erhöhungen von Löhnen oder Produktivität. Da nun die Volkswirtschaft den unnötig aufgeblähten Verwaltungsapparat nicht mehr bezahlen kann, ist eine Vereinfachung und Minimierung unumgänglich. Ein Abbau der Personalkosten in den öffentlichen Verwaltungen und Institutionen von ca. 3 % pro Jahr kann unsere Lohnkosten in 10 Jahren wieder international konkurrenzfähig machen und so die Arbeitslosigkeit mindern.

Nachdem alle Gesetzgebenden Parlamente vom Gemeinderat bis Bundestag mehrheitlich von öffentlich Bediensteten beherrscht werden, bedarf es doch für diese Bevölkerungsgruppe nur der erforderlichen Einsicht und ein bisschen guten Willen, um einen Zustand herzustellen, der durch entsprechende Gesetzesänderungen es jedem ermöglicht, sich entsprechend seiner Fähigkeiten am Arbeitsprozess zu beteiligen.

Wenn zum Beispiel 60 % der arbeitsfähigen Bevölkerung unproduktiv oder überhaupt nicht tätig sind, dann kostet die Arbeit 50 % mehr gegenüber einem Zustand, wo 60 % produktiv tätig wären.

Dipl.-Ing. Zimmermeister Heinrich Wilhelm Rinn  
35452 Heuchelheim, den 20. 03. 2003

Die vom Arbeitsamt gegebene Möglichkeit des Einsatzes polnischer oder bulgarischer Subunternehmer lehne ich prinzipiell ab.

Eine Massen- oder Serienproduktion wurde von uns trotz regelmäßiger Empfehlung der sogenannten Betriebsberater von Handwerks- und Handelskammer nie aufgenommen. Der ständig vielseitige Einsatz unserer Mitarbeiter erlaubte uns die Ausführung aller möglichen Bauaufgaben, da immer bestens geschultes und engagiertes Personal bereit steht, so dass wir auch heute zuversichtlich in die Zukunft sehen.

Im Bauwesen sehe ich zur Zeit für die Herstellung mobiler (drehbarer) Gebäude, wohn- oder gewerblich nutzbar, gute Aussichten (Bild 6).

## Zimmermänner ohne Konkurrenz

Vor 12 Jahren richteten wir ein Abundzentrum ein und stellten das eigene Sägewerk vor drei Jahren außer

Betrieb. Meine beiden Söhne, Zimmermeister Jürgen und Dipl.-Ingenieur Christopher sind seit 10 Jahren Betriebsinhaber und garantieren ein Weiterbestehen des Betriebes bei noch schlechteren Zeiten. Da ein Zimmermann das logische Denken und dreidimensionales Vorstellungsvermögen beherrscht, wird er immer und in jeder Gesellschaftsform seinen Platz finden. In den geschichtlichen Überlieferungen waren Noah, Jesus und Zar Peter Zimmerleute.

Die großen Baumeister der Antike nannte man Oberzimmermeister. Wenn wir bereit sind, entsprechendes Wissen und Fähigkeiten an unsere Nachfolger weiter zu vermitteln, werden Zimmerleute für alle Zukunft unverzichtbar sein. Das Ölzeitalter wird sich überleben, aber Holz und Zimmerleute werden die Menschheit wohl noch lange begleiten.

**Text und Bilder:** Dipl.-Ing. Zimmermeister Heinrich Rinn,  
35452 Heuchelheim